

## „Demokratie und Öffentlichkeit“

### Der 9. internationale Kurs *Philosophie und Demokratie*

Dubrovnik, 8–12 September 2014

Im postgradualen internationalen Kurs *Philosophie und Demokratie*, der seit 2003 jährlich am Interuniversitätszentrum in Dubrovnik unter der Leitung von Herrn Professor Pavo Barišić und Herrn Professor Henning Ottmann stattfindet, wurde dieses Jahr wieder ein aktuelles Thema aus dem Gebiet der politischen Philosophie zur Diskussion gebracht. Der Kurs erörterte die Fragen, was für ein Phänomen die Öffentlichkeit als ein Grundbestandteil der modernen Demokratie ist, auf welche Art und Weise sie heute gefährdet ist, und welche Art der Abhilfe man hierin von neueren Entwicklungen (z. B. von außerparlamentarischen Foren oder neuen Medien) erhoffen kann. Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus acht Ländern von Frankreich bis zur Türkei versammelten sich, um in 16 Referaten und nachfolgenden Diskussionen diesen Themenbereich aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und sich mit spezifischen Problemen auseinanderzusetzen.

Nach der Begrüßungsansprache von Pavo Barišić eröffnete Henning Ottmann, Professor Emeritus des Geschwister-Scholl-Instituts an der Ludwig-Maximilians-Universität München, die Tagung mit seinem Vortrag „Über die Geheimnisse der öffentlichen Dinge“ (*De arcanis rerum publicarum*). Ottmann erklärte geschichtlich die Forderung der liberalen Demokratie nach Öffentlichkeit der politischen Entscheidungen als einstigen Widerstand gegen die Arcan- oder Geheimpolitik der absolutistischen Fürsten. Dabei bewertete er Kants Annahme, dass Publizität ein Grundrecht der Öffentlichkeit sei, als maßlos übertrieben, weil es reicht, dass man alles für rechtmäßig hält, was man öffentlich rechtfertigen *könnte*, ohne dass man es wirklich jedes Mal tut. Ottmann berücksichtigte auch, dass der Begriff Öffentlichkeit tendenziös unbegrenzt ist (für wen ist etwas öffentlich?), indem das Wort selbst zumindest drei Bedeutungen zulässt: die gelehrte Öffentlichkeit (wie z. B. bei J. S. Mill), die literarische Öffentlichkeit (alle die lesen und schreiben können) und die bürgerliche Gesellschaft. Wie der Absolutismus seine Geheimpolitik in Bezug auf die Unterdrückung der Öffentlichkeit zu weit getrieben hat, so hat der Liberalismus seine Forderung nach ihr übertrieben, weil die öffentliche Meinung, obwohl man sich gern auf sie beruft, selbst ein Geheimnis ist, wenn nicht, wie schon Christian Garve bemerkte, nur eine *gemeine Meinung*.

Hrvoje Jurić, Ethikprofessor an der Philosophischen Fakultät in Zagreb, versuchte die Begriffe „öffentliches Gut“ (public good), „Allgemeingut“ (universal good) und „Gemeingut“ (commons) abzugrenzen, um die Gefährdungen alles dessen, was unter den ersten Begriff fällt, in der heutigen wirtschaftlichen, politischen, sozialen und ökologischen Krise zu schildern. Als anschauliche Beispiele aus der näheren Umgebung wurden der Berg Srđ aufgrund der neuen auf ihm befindlichen kommerziellen Anlagen, der Fluss Ombla wegen des geplanten Kraftwerks und die von Touristen überschwemmte Altstadt von Dubrovnik hervorgehoben. Eine heftige Diskussion folgte.

Danach setzte sich Klaus-Gerd Giesen, Professor der politischen Wissenschaft an der Universität d’Auvergne in Clermont-Ferrand, mit Derridas Kritik an Kants Begriff der Weltöffentlichkeit auseinander. Es stellte sich heraus, dass diese Kritik unangemessen ist, als Kants Begriff auf Gastfreundschaft und Besuchsrecht hinausläuft, während Derridas *l’hospitalité* nicht einmal als „Gastfreundlichkeit“, sondern als „Gastlichkeit“ zu verstehen ist, als eine Art der Forderung, dass wir uns dem Fremden absolut eröffnen müssen, und dabei nicht einmal Reziprozität, wie das noch bei Levinas galt, erwarten sollen.

Marita Brčić Kuljiš, Professorin der politischen Philosophie an der Philosophischen Fakultät in Split, legte Iris Marion Youngs Gedanken zu Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Gerechtigkeit dar. Da die Öffentlichkeit in einer demokratischen Gesellschaft heterogen ist, braucht man die Zivilgesellschaft als einen freiwilligen gemeinschaftlichen Verband der Bürger, mit dessen Hilfe die Bürger ihre Privatprobleme auf eine öffentliche Agenda übertragen können. Die Gerechtigkeit erfordert, dass jeder in die Lage versetzt wird, seine Bedürfnisse zum Ausdruck bringen zu können.

Jörg Wernecke, Privatdozent für Philosophie an der Technischen Universität München, lieferte einen ausgearbeiteten Vortrag über die Funktionen, die den Medien in der Konstitution von Gemeinschaft, Öffentlichkeit und Politik zukommen. Besonders wurde dabei in Erwägung gezogen, inwiefern die sogenannten „neuen Medien“ (Web 2.0, Blogs, *Social Medias* usw.) unser Verständnis von Öffentlichkeit und Privatheit sowie unser Politikverständnis grundlegend verändern. Einerseits bieten sie leichteren Zugang zu Informationen, aber andererseits erleichtern sie Datenmissbrauch und produzieren eine „gläserne Öffentlichkeit“. Die neue mediale Öffentlichkeit kann man als eine Art Virtualisierung sozialer Beziehungen ansehen.

Pavo Barišić, Philosophieprofessor an der Philosophischen Fakultät in Split, präsentierte seine Analyse des Öffentlichen und Privaten in der Demokratie, ausgehend nicht, wie einige Autoren, von der Mitte des 17. Jahrhunderts, sondern, wie Hannah Arendt, von der antiken Polis, und fortgehend bis zur heutigen globalen Gemeinschaft. Die alten Griechen gaben dem Öffentlichen (d. h. dem politischen Leben der Polis im Gegensatz zum häuslichen Leben, wie bei Aristoteles) den Vorzug, die neuzeitlichen Europäer dem Privaten (in Verknüpfung mit der Entwicklung der Marktwirtschaft einerseits und des Intimen andererseits). Da seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Öffentlichkeit immer stärker gefährdet wird (vielmehr für ein „Phantom“ von Walter Lipmann erklärt), während die Grenzlinie zwischen ihr und dem Privaten verwischt, ist es heute unsere Aufgabe, die Harmonie zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten wiederherzustellen und beiden Sphären unseres Lebens ihren eigenen Wert einzuräumen.

Angeregt von Platons *Nomoi* und der neuzeitlichen Parlamentsarchitektur, legte Ludger Schwarte, Professor für Philosophie an der Kunstakademie Düsseldorf, seine Betrachtungen dar, inwiefern das Theater ein Ort sein könne, wo das Volk durch die Öffentlichkeit aufbreche (Theatrokratie). Er fragte, was die Funktion des Parlamentes als Gebäude in Bezug auf die Funktion der Demokratie eigentlich sei, und bemerkte, dass das unmittelbare Vorbild für das französische Parlament (das Urbild aller Parlamentsgebäude außer dem älteren englischen) ein akademisches Theater in Paris war. Dass der Parlamentsbau dem Theaterbau nachfolgt und ihm noch heute ähnelt, wertet er als einen Restbestand direktdemokratischer Ansätze.

Christo Todorov, Professor und Prorektor an der Neuen bulgarischen Universität, legte in seinem feinen Vortrag auf Grundlage seiner Betrachtungen des

Romans *Der menschliche Makel* von Philip Roth seine Analyse der Grenzen der Ausdrucksfreiheit und der oft absurden und heuchlerischen Forderungen nach politisch korrekter Ausdrucksweise vor.

Funda Günsoy, Assistenz-Professorin an der Uludağ-Universität in Bursa, legte Carl Schmitt's provokante Thesen über "politische" oder besser hegemonale Souveränität dar. Ähnlich wie Hobbes' Alleinherrscher, entscheidet Schmitt's Souverän allein, was Recht ist; sein Wille bestimmt, was gesetzlich ist. Weder Tradition noch öffentliche rationale Diskussionen können eine politische Entscheidung herbeiführen. Linke Denker wie Chantal Mouffe haben insofern unrecht, wenn sie „Schmitt gegen Schmitt“ brauchen wollen, um ein neues demokratisches Verständnis zu entwickeln, weil Schmitt's Souveränitätsform unausbleiblich auf ein fundamentales Hegemonialsystem, das alles Heterogene („sie“ im Gegensatz zu „uns“) ausschließt, hinausläuft.

Am dritten Tag teilte Karl-Heinz Nusser, Philosophieprofessor an der Ludwig-Maximilians-Universität München, seine besorgten Beobachtungen über den Verfall der Öffentlichkeit in unserer repräsentativen Demokratie mit. Die öffentliche Meinung kann ebenso die Spiegelung wahrer Öffentlichkeit, als auch deren Manipulation durch mächtige Interessen sein, z. B. mittels der Medien.

Mislav Kukoč, Philosophieprofessor an der Philosophischen Fakultät Split, trug seine Beobachtungen vor, die Lippmanns Urteil, die Öffentlichkeit sei ein Phantom, in Bezug auf die übernationale oder globale Demokratie bestätigten. Auf der globalen Ebene kommt die Macht nicht der demokratischen Öffentlichkeit, sondern der anonymen Elite zu.

Mariusz Turowski, Professor an der Universität Wrocław und Uludağ-Universität in Bursa, präsentierte seine Ansicht zur Herausforderung, die in den letzten Jahren von der komparativen Forschung in den humanistischen und Sozialwissenschaften an die politische und Sozialphilosophie herangetragen wurde. Diese Forschung solle nicht nur danach streben, die verdächtige Universalität in den Philosophien aus kulturell verschiedenen Traditionen aufzuspüren und zu bestärken, sondern auch die bestehenden Wertkonflikte zwischen diesen Kulturräumen aufzuzeigen und vermutlich aufzulösen. Das Werk von Andrew F. March zum Islam und dem liberalen Bürgertum wurde besonders thematisiert.

Rok Svetlič, Dozent an der Universität Primorska, versuchte in seinem Vortrag den ontologischen Status der Sprache in zwei einander entgegengesetzten Diskursen zu bestimmen: im demokratischen und im krypto-totalitären. Diese zwei Diskurse wurden anhand von vier Kriterien scharf voneinander abgegrenzt: Dynamismus, Inkommensurabilität, Widerstand gegen Fakta, Lokalisierung des Problems.

Anita Lunić, eine junge Forscherin aus Split, brachte zum Ausdruck, welche große Bedeutung der öffentliche Raum für die Demokratie hat. Er steht nicht nur für materielle Plätze, die allen zugänglich sind, sondern auch für die Möglichkeit der bürgerlichen Teilnahme am politischen Entscheidungsprozess. Obwohl es scheint, dass die Graswurzelbewegung nur konkrete materielle Plätze in Anspruch nimmt, beansprucht sie, genauer genommen, die politische Relevanz der öffentlichen Sphäre, die durch die Kraft der privaten Interessen an Bedeutung verloren hat.

Am vierten Tag trug Dirk Lüddecke, Professor an der Universität der Bundeswehr München, seine Beobachtungen zum Strukturwandel und der politische Bedeutung der Öffentlichkeit vor. Schon die Aufklärer haben bemerkt, dass

die öffentliche Meinung ebenso das Potenzial zu politischer Freiheit als zu Propaganda und Ideologie hat, und folglich befand Hegel, dass die öffentliche Meinung ebenso geachtet als verachtet zu werden verdient. Dieser ambivalente Charakter der Öffentlichkeit wurde am Beispiel des Ersten Weltkrieges geschildert.

Am Ende erörterte Sulejman Bosto, Philosophieprofessor an der Philosophischen Fakultät in Sarajevo, einige Aspekte der Zivilgesellschaft in Bezug auf die politische Willensbildung. Die Zivilgesellschaft kann als kritisches Korrektiv oder auch als Erweiterung der demokratisch legitimierten und rechtsstaatlich institutionalisierten Formen der politischen Entscheidungsprozesse gelten. Sie überbrückt die Kluft zwischen den Bürgern und dem Staat, da dieser ohne sie einzelne Interessen seiner Bürger schwerlich in seinen Gesichtskreis einbeziehen kann.

Am Schluss der Tagung kündigte Pavo Barišić die Veröffentlichung eines Sammelbandes mit den deutschsprachigen Texten zu „Demokratie und Öffentlichkeit“ an. Der nächste 10. internationale Kurs *Philosophie und Demokratie* wurde für den Zeitraum von 30. August bis 4. September 2015 zum Thema „Kosmopolitische Demokratie“ angesagt.

**Ljudevit Fran Ježić**